

INHALT

MEINUNG
Schulen müssten Ernährungskunde für alle anbieten Seite R4

FRANKFURT



Aufschwung im Hafen: Mehr Güter per Schiff Seite R5
Abschwung in der Stadt: Mehr Pleiten im Jahr 2009 Seite R5
Bessere Luft: Mehr Städte in die Umweltzone Seite R6
Bessere Ernährung: Mehr Unterricht im Kochen Seite R8

WIRTSCHAFT

Knaus Tappert: Beim Wohnwagen-Hersteller rollt's Seite R11

HESSEN

Documente: Das erste Kunstwerk ist in Kassel zu sehen Seite R10
Verfassungsschutz: Roland Desch tritt sein Amt an Seite R10

KULTUR



Weill-Abend: HK Gruber und das Ensemble Modern Seite R12
Wortspiel: Poetry Slam mit Dirk Hülstrunk Seite R12
Lesung: Urs Widmer Seite R13
Kulturkalender Seiten R14/15

RHEIN-MAIN

Wiesbaden: Schüler drehen Film im Knast Seite R18
Schwalbach: Der Jedermann als Yuppie auf der Bühne Seite R19
Main-Taunus / Wiesbaden: Schöne Bauten zeigen sich Seite R20
Bad Homburg: Bahnhof ist neue Visitenkarte der Stadt Seite R22

REDAKTION RHEIN-MAIN
region@fr-online.de
Tel.: 069 / 2199-3243, Fax: 069 / 2199-3841
REDAKTION WIESBADEN, MAIN-TAUNUS
wiesbaden@fr-online.de
Telefon: 0611 / 205380, Fax: 0611 / 2053810
hofheim@fr-online.de
Telefon: 06192 / 20740, Fax: 06192 / 207410
REDAKTION BAD HOMBURG
homburg@fr-online.de
Telefon: 06172 / 17040, Fax: 06172 / 170410
Anzeigenberatung
Für Mainz:
Abdulah Babilli, Telefon: 069 / 2199-3087,
E-Mail: a.babilli@fr-online.de
Für Wiesbaden, Main-Taunus, Bad Homburg und Taunus:
Julitta Feldmann, Telefon: 069 / 2199-3547,
E-Mail: j.feldmann@fr-online.de
Monika Henrich, Telefon: 069 / 2199-3912,
E-Mail: m.henrich@fr-online.de
„Not gemeinsam lindern“, Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau e. V.
Frankfurter Sparkasse, Konto-Nr. 923 630
(BLZ 500 502 01) Telefon 069 / 2199-3550

Elektro kraft macht's möglich Ein Minister ist ausnahmsweise mal leise unterwegs, und auch ansonsten

Der Minister macht die Pace

Unterwegs mit dem Elektro-Fahrrad

Von Jürgen Schultheis

Der Herr mit dem handlichen Bündel Deutschland-Fähnchen beugt sich dann doch mal hinab zu diesem Kasten, der am Sattelrohr hängt. Sieht schon komisch aus, hat es aber in sich. Das also ist der Akku, aus dem der Strom kommt, der wiederum den Kleinmotor dieses Fahrrades antreibt und der dem Radler das Leben leicht, beinahe unbeschwert machen kann. Aha, Elektrofahrzeug, so weit ist es also schon, sagt der Herr mit den Fähnchen.

Jedenfalls an diesem Tag vor dem hessischen Wirtschaftsministerium ist das so. Dort steigt der Hausherr, Dieter Posch (FDP), samt kleiner Entourage gegen 14.30 Uhr aufs Pedelec und rollt mit flotten Tempo nach Flörsheim. Die Aktion ist Teil der „weltweit ersten Sternfahrt mit Elektrofahrzeugern“, die der E-Fahrrad-, Akkuverleiher und Urlaubsanbieter Movelo mit verschiedenen Partnern organisiert. Aus allen Teilen der Republik radeln ein Dutzend Teams mit zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach Serfaus-Fiss-Ladis in Tirol. Die Posch-Gruppe steuert am Montag einen Zwischenstopp in Flörsheim an, wo die Sternfahrer aus Rügen mit dem Minister-Team zusammen-treffen sollen.

Posch macht Dampf in Wiesbaden, übernimmt die Führung auf dem Gustav-Stresemann-Ring, wo es stadtauswärts bergauf geht und das Hauptfeld den Anschluss an die vierköpfige Spitzengruppe verliert. Dann geht es über Brunhilden- und Kriemhildenstraße nach Süden zur S-Bahn-Linie und

von dort nach Osten durch die Felde und Wiesen, vorbei an der Domäne Mechthildshausen in Richtung Flörsheim. Das Hauptfeld holt bequem auf, hält ein Durchschnittstempo von 25 Kilometer pro Stunde, und selbst der Ungeübte kommt nicht außer Atem.

Beim ersten Mal zaubert das Elektrofahrzeug ein Lächeln ins Gesicht

Der Elektromotor spendiert 50 Prozent der Energie, die notwendig ist, um dieses Tempo unangestrengt zu halten. Kurz vor dem Zielort, der Hauptverwaltung der Main-Taunus-Recycling GmbH in Wicker, trifft das Posch-Team auf die Sternradler aus Rügen, die am 18. Juni im Nationalparkzentrum Königsstuhl auf Rügen losgefahren sind. Mit dabei ist Karen Bakker von der Tourismuszentrale Rügen. Im Schnitt, sagt Bakker, fährt die Gruppe 40 Kilometer am Tag, manchmal auch bis zu 70 Kilometer, und wo das Team samt Leuchttürmen hält, gehört der radelnden Gruppe die Aufmerksamkeit. Am ersten Etappenziel in Binz „hat sich binnen Sekunden eine Traube von Menschen gebildet, die wissen wollten, wo man die Elektro-Fahrräder bekommt und was sie kosten“.

Die Touristiker aus Rügen hoffen darauf, dass die Insel „auf ökologisch sinnvolle Weise“ durch Elektro-Räder entlastet wird und künftig weniger Autos im Freizeitverkehr unterwegs sind. Die Chance sieht auch Hessens Verkehrsminister Posch. „Ich hatte Vorurteile und war der Meinung,



Freidemokrat Posch mit rotem Helm und Elektrofahrzeug (links im Bild)

und Leuchtturm auf dem Weg nach Flörsheim.

MICHAEL SCHICK

das braucht man eigentlich nicht“, sagt der passionierte Radler, „aber das ist ein prima Sache, vor allem für längere Strecken, die man nicht sportlich fahren will.“ Der Umweltdezernent des Main-Taunus-Kreises, Hans-Jürgen Hielscher (FDP), geht davon

aus, dass bei Einführung der Elektromobilität das Rad eine weitaus größere Rolle spielen wird. „Wir werden die Menschen eher übers Elektro-Rad gewinnen als über das Elektro-Auto“, sagt Hielscher. Das sei die Chance für den umweltverträglichen Ver-

kehr, gerade in einem Ballungsraum wie Frankfurt/Rhein-Main, wo viele Menschen allein im Auto unterwegs sind. „Die könnten auf das E-Bike umsteigen“, sagt Hielscher. „Und wenn man einmal draufgegessen hat, zaubert das ein Lächeln ins Gesicht.“ Im ver-

gangenen Jahr sind in Deutschland rund 150.000 E-Bikes verkauft worden, der deutsche Markt macht fast ein Drittel des europäischen Gesamtumsatzes aus. Und der soll wachsen. Vielleicht trägt dazu auch das Ehepaar Posch bei. „Es könnte

sein, dass ich auf diese Weise meine Frau veranlassen kann, eine Radtour mitzufahren. Aber dann nehme ich auch ein E-Bike, sonst fährt sie mir noch davon“, sagt Dieter Posch.

www.movelo.com/elektrofahrzeug

Es fährt ein Flüsterbus nach Offenbach

Volker Lampmann, Geschäftsführer des Offenbacher Verkehrsbetriebe (OVb), über die Zukunft der

Herr Lampmann, wann verkehrt der erste Elektrobus zwischen Offenbach und Frankfurt?
Ich bin zuversichtlich, dass er zwischen März und Juni 2011 verkehrt. Der Bus wird gerade in Portugal gebaut, und im Moment basteln die wie verrückt an diesem Modell. Ende des Jahres soll das Fahrzeug so weit gediehen sein, dass es auf die Straße kommen kann.

Wer baut den Bus, und um welches Modell handelt es sich?
Gebaut wird er von Caetano-Buses, einem portugiesischen Hersteller, der in der Nähe von Porto angesiedelt ist. Vertrieben wird das Modell Cobus 2500 EL von der Contrac GmbH mit Sitz in der Nähe von Wiesbaden. Contrac vertreibt weltweit die Busse, die auf den Flughafenvorfeldern verkehren. Der Cobus 2500 EL wird im Moment auf Stadtbusbreite umgebaut. Stadtbusse sind 2,55 Meter breit, die Vorfeldbusse auf den Flughäfen dagegen drei Meter.

Außerdem wird das Modell umgerüstet von Diesel- auf Elektroantrieb.

Hat das Unternehmen Erfahrungen mit Elektrobusen?

Ja, bereits Anfang der 90er-Jahre gab es Versuche mit Elektroantrieb im Bus und Bleibatterien. Der Hersteller entwickelt dieses Modell allerdings jetzt neu. Da gibt es noch jede Menge Dinge zu klären. Sie wissen beispielsweise noch nicht hundertprozentig, welche Batterien in den Bus am Ende hineinkommen, sie sind noch unsicher, was das Batteriemangement angeht. Der Bus wird aber in jedem Fall hier in Offenbach und Frankfurt fahren. Wir werden das Modell auch erst mal nur für Test-zwecke drei Monate lang mieten. Weil wir wissen, dass dieser neue Bus bestenfalls 80 bis 100 Kilometer am Tag schaffen wird. Das genügt für den Stadtverkehr noch nicht. Wir brauchen Busse für den Stadtverkehr, die in der Lage sind, 250 bis 300 Kilometer zu fahren.

ZUR PERSON



Volker Lampmann, 58, ist Geschäftsführer der Offenbacher Verkehrsbetriebe (OVb). Seit dem 1. April hat er außerdem die Leitung der Regionalen Projektleitstelle Elektromobilität übernommen.

Die Modellregion Rhein-Main ist eine von bundesweit acht Modellregionen für Elektromobilität in Deutschland.

Ist das die Durchschnittsstrecke eines Busses, der in einer Großstadt eingesetzt wird?
Ja, das entspricht einem Standardumlauf im städtischen Busverkehr, den wir auch hier in Offenbach erreichen und mit dem neuen Antrieb eben auch erreichen müssen. Wir haben natürlich Spitzenzeiten, wo dann auch mal

morgens ein Bus rausgenommen wird und in die Werkstatt kommt.

Kritiker haben Zweifel an der Elektromobilität und begründen das unter anderem mit den Reichweiten. Was antworten sie den Kritikern?

Ich sage, dass die technische Entwicklung erst in den Kinderschuhen steckt und dass ich optimistisch bin, dass das in den nächsten zehn Jahren mit relativ großen Schritten vorangeht. Das bestätigen mir im Grunde auch alle, die mit der technischen Entwicklung solcher Fahrzeuge vertraut sind.

Wir reden über Elektroautos, -roller und Elektrofahrzeuge, sogenannte Pedelecs, auch die gehören zu den Angeboten, die in der Modellregion Elektromobilität getestet werden sollen. Wie viel Pedelecs sind im Zuge der Modellregion unterwegs?
Wie viele Pedelecs unterwegs sind, weiß ich nicht. Die haben ja durchaus schon einen Markt in

Elektromobilität in der Rhein-Main-Region

der Bürgerschaft, werden auch individuell gekauft. Ich habe etwa bei Lautlos in Rhein-Main in Dreieck gesehen, wie viele Menschen da ein und aus gehen. Als Modellregion werden wir im nächsten Jahr etwa 400 Pedelecs zusätzlich auf die Straße bringen. 200 davon hat der Planungsverband kürzlich bereits in Umlauf gebracht, 14 davon sind bei der Stadt Offenbach eingesetzt, 86 bei der TU Darmstadt. Da gibt es aber noch andere Projekte, am Ende werden es etwa 400 Pedelecs sein. Wie viel Elektroautos es sein werden, das kann ich Ihnen nicht genau sagen. Aber ich schätze, dass es zwischen 50 und 100 Fahrzeuge sein werden, die über die Modellregion gefördert werden und in einem Jahr praktisch zum Einsatz kommen.

Wird der massenhafte Einsatz von Pedelecs dazu führen, dass wir in Zukunft mehr Umsteiger haben im Berufsverkehr, die vom Auto auf das Rad mit Elektromotor umsteigen?

Das kann man hoffen, denn das Potenzial dafür ist in jedem Fall da. Als Pedelec-Nutzer habe ich auf der Fahrt zur Arbeit Vorteile. Ich werde nicht so schwitzen wie bei der Fahrt ohne Elektromotor. Das ist gerade dort wichtig, wo es am Arbeitsplatz keine Duschen gibt. Wenn ich im Moment fünf bis zehn Kilometer zur Arbeit fahre, kann ich mir mit dem Pedelec in Zukunft zehn oder 20 Kilometer vornehmen. Insofern ist das Potenzial für Umsteiger deutlich vorhanden.

Was können wir von der Modellregion Elektromobilität im Laufe des Jahres erwarten?

Es wird Neuerungen geben. Wir fangen an, Netze aufzubauen über die Projekte. Wir werden erkennbar Fahrzeuge auf die Straße bringen, die in eine Infrastruktur eingebunden werden müssen. Wir werden Ladestationen erkennbar in der Fläche haben. Das wird neu sein, hier und da sind Einzelne ja schon vorgeprescht.

Das Netz von Ladestationen wird nach und nach ausgebaut werden. Ich bin sicher, dass wir in einem Jahr den Bürgern praktisch etwas zeigen können, wo wir im Moment noch von Show zu Show laufen.

Haben Sie überlegt, Schulen stärker in Projekte der Modellregion Elektromobilität einzubinden?

Schulen eingebunden haben wir nicht. Wir haben keine Berührungspunkte zu all jenen, die sich mit dem Thema auseinandersetzen wollen. Wir machen in der Kontaktpflege eine ganze Menge, aber von den Ressourcen her sind wir doch noch relativ knapp besetzt. Die vorhandenen Ressourcen brauchen wir v.a., um die Projekte in der Region voranzutreiben. Deshalb ist uns jeder willkommen, der neue Ideen einbringt. Insofern sind uns auch Schulen willkommen

Interview: Jürgen Schultheis

Der Dreh mit dem Gleichstrom

Janine Mielzarek tankt E-Autos auf

Von Madeleine Reckmann

Die Elektrotankstelle mit Gleichstrom ist ihre Idee. Es soll zwar auch Drehstrom an der Tankstelle für Elektroautos auf dem Gelände der Offenbacher Stadtwerke (SOH) geben. Drehstrom ist in Deutschland aufgrund der Abmachung deutscher Autofirmen mit den Energielieferanten Standard. Janine Mielzarek rechnet jedoch damit, dass es auf dem europäischen Markt viele Elektroautos asiatischer Hersteller geben wird. Und die fahren mit Gleichstrom.

Die Offenbacher können sich also dank Mielzarek künftig für beide Typen E-Fahrzeug entscheiden. Das Ziel der Bundesregierung ist es, dass es in zehn Jahren eine Million Autos mit Elektroantrieb geben soll. Dieses Ziel hat sich die 27 Jahre alte Wirtschaftsingenieurin zu eigen gemacht. Und sie weiß Bescheid. Die Entwicklung der Märkte im E-Auto-Sektor war das Thema ihrer Diplomarbeit.

Mielzarek ist seit September 2009 für das Projektmanagement Elektromobilität in der Regionalen Projektleitstelle Offenbach zuständig, für das die SOH die Federführung hat. Sie unterstützt und plant die Umsetzung der 16 Projekte, die die Einführung der Elektromobilität bis 2011 vorantreiben soll. Elektro-Mietwagen an Bahnhöfen etablieren ist ein Projekt, Hybridbusse in Darmstadt, Experimente mit E-Autos in Würzburg sind andere. „Es ist irrsinnig spannend, beim Aufbau einer Zukunftstechnologie beteiligt zu sein“, sagt Mielzarek.

An Technik interessiert war sie schon als Kind. Da schaute sie zu, wie der Vater an Autos schraubte. Heute repariert sie ihren alten 30 Jahre alten Opel Kadett selbst. Dass sie mit Wirtschaftsingenieurwesen Fachrichtung Elektrotechnik ein technisches Studium ergreifen würde, war ihr früh klar.

Als junge Frau in einer Männerdomäne fühlt sie sich akzeptiert. „Ich finde adäquate Gesprächspartner“, sagt sie. Ihre Idee von der Tankstelle mit den zwei Lade-

stationen wurde schnell akzeptiert. Denn sie ist mit einem Enthusiasmus dabei, der ansteckend wirkt. Dennoch warnt sie vor großem Überschwang. „Es wird zehn Jahre dauern, bis sich der E-Antrieb für spezielle Nutzergruppen wie innerstädtische Lieferanten

ANZEIGE

Entdecken Sie ausgewählte erstklassige Weine in der **FRWEINBAR**

www.fr-weinbar.de

durchgesetzt“, sagt sie. Der Weg zur Massentechnologie sei lang. Bis dahin müssten Elektroantrieb und Batterie hinreichend entwickelt und die Infrastruktur aufgebaut werden, sagt sie. Außerdem sei zu prüfen, ob die Strom-Verteilnetze für mehrere Ladestationen etwa in einer Straße ausreichend dimensioniert seien.

Mielzareks Arbeitsvertrag in der regionalen Leitstelle ist bis August 2011, dem voraussichtlichen Projektende, befristet. Angst, danach keine Stelle zu finden, hat sie nicht. Die Einführung einer neuen Technologie beginne erst langsam und laufe dann steil an. „Wir sind erst am dem Punkt, an dem der Anstieg beginnt.“



Am Punkt vor dem Anstieg: Janine Mielzarek.

ANDREAS ARNOLD